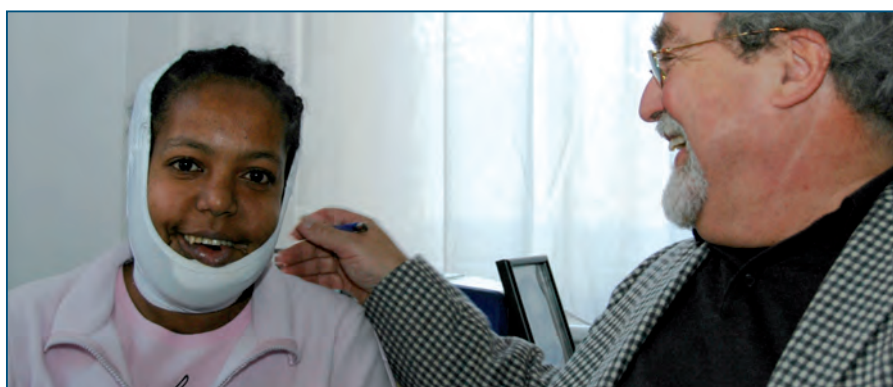


Tsehaye – ihr Schicksal und dessen glückliche Wendung

„Ich kann meinen Dank nicht in Worte fassen“ –
Nach ihrer Operation spricht Tsehaye über ihr neues Leben

Im August begann für die 21-jährige Tsehaye aus Äthiopien ein neues Leben. Das riesige Ameloblastom, das ihr Gesicht entstellte, wurde in der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (MKG) der Universität München entfernt. Um die Operation zu ermöglichen, startete die KZV Bayerns einen Spendenaufruf, an dem sich auch eine große Münchner Tageszeitung sowie die KZV Niedersachsen beteiligten. Drei Monate nach ihrer Operation sprach Tsehaye mit Dr. Michael Gleau, Öffentlichkeitsreferent der KZV Bayerns, über ihr neues Leben und ihre Zukunftspläne.



Tsehaye nach der Operation mit Dr. Michael Gleau von der KZV Bayern

Gleau: Wie geht es Ihnen? Haben Sie noch Schmerzen?

Tsehaye: Nein, ich habe keine Schmerzen mehr. Mir geht es gut, ich bin glücklich.

Gleau: Sie sind seit über drei Monaten in Deutschland? Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Tsehaye: Am Anfang war es sehr schwierig, weil ich ganz alleine war. Es war ja alles neu für mich. Das Land, die Klinik – alles war ungewohnt für mich. Ich habe ständig geweint und für die Ärzte und Schwestern war es auch nicht leicht mit mir, denn ich habe alles verweigert. Aber jetzt geht es mir sehr gut, die Schwestern und Ärzte sind sehr lieb zu mir. Ich fühle mich fast wie zu Hause.

Gleau: Hatten Sie während dieser Zeit auch Kontakt zu Ihrer Familie in Äthiopien?

Tsehaye: Ja, ich konnte zweimal mit meiner Mutter telefonieren. Das erste Gespräch war nicht so einfach, weil meine Mutter sehr geweint hat. Sie wusste ja nicht, dass ich in Deutschland zur Operation bin. Ich

komme ursprünglich vom Land, war aber vor meiner Operation in Addis Abeba im Mutter Theresa Hospital. Und meine Mutter wusste nur, dass ich dort bin. Dass ich in Deutschland operiert werde, davon hatte sie keine Ahnung. Jetzt weiß sie, dass alles ok ist und dass es mir gutgeht. Und darüber ist sie natürlich sehr glücklich.

Gleau: Sie dürfen nun bald wieder nach Hause. Worauf freuen Sie sich denn am meisten?

Tsehaye: Am meisten freue ich mich auf meine Mutter und auf meinen jüngsten Bruder.

Gleau: Was werden Sie Ihrer Familie von Deutschland erzählen? Welche Eindrücke nehmen Sie mit?

Tsehaye: Ich werde natürlich erzählen, dass die Leute in Deutschland sehr sehr nett sind, dass sie mich regelmäßig besucht haben, dass sie mich nicht wie ein krankes, sondern wie ein gesundes Mädchen behandelt haben. Ich wurde umarmt und herzlich aufgenommen. Und natürlich werde ich vom Oktoberfest erzählen, denn das gibt es in Äthiopien ja nicht.

Gleau: Welche Zukunftspläne haben Sie?

Tsehaye: Sobald ich wieder richtig gesund bin, möchte ich gerne wieder zur Schule gehen, meinen Abschluss machen und dann habe ich den Traum, dass auch ich in Äthiopien, zum Beispiel im Mutter Theresa Hospital, Menschen helfen kann, die an etwas Ähnlichem leiden wie ich. Ich würde also gerne als Ärztin oder Schwester arbeiten.

Gleau: Was möchten Sie gerne den Menschen sagen, die durch ihre Spenden die Operation ermöglicht haben?



Tsehaye: Ich kann meinen Dank nicht in Worte fassen. Der liebe Gott wird diesen Menschen zurückgeben, was sie mir Gutes getan haben. Jetzt muss ich mich nicht mehr verstecken, ich kann jetzt unter die Leute gehen.

Gleau: Tsehaye, herzlichen Dank für das Gespräch und für Ihre Zukunft weiterhin alles Gute!

Anmerkung der Redaktion: Das Interview incl. Fotos wurde mit freundlicher Genehmigung der KZV Bayerns übernommen.